

Eine Frau mischt den Wahlkampf auf

Rheineck Angelika Margadant möchte Stadtpräsidentin von Rheineck werden. Sie tritt somit gegen den bereits bekannten Kandidaten Urs Müller an.

Nachdem die Findungskommission bloss einen Kandidaten vorgeschlagen hat, bringt die 51-Jährige nun Schwung in die Debatte. Angelika Margadant, die seit gut zehn Jahren mit ihrer Familie in Rheineck lebt und sich als unabhängig beschreibt, ist im Ort keine Unbekannte. Jahrelang hat sie als Co-Leiterin und Redakteurin das «Rhynegger Blättli» mitgeprägt, sich in die politische Diskussion um den Erhalt der Oberstufe eingebracht und für ein familienfreundliches, quartiernahes, modernes Kindergartenkonzept gekämpft. Mit über 27 Jahren Unterrichtserfah-



Angelika Margadant fordert Urs Müller heraus. Bild: PD

runge auf verschiedenen Schulstufen, in der Erwachsenenbildung und der Beratung von Lehrpersonen, kennt sie einerseits die kantonalen Verwaltungsabläufe und hat sich andererseits ein grosses Beziehungsnetz aufgebaut. Diese Fachkompetenz sei gerade in einer Einheitsgemeinde wie Rheineck von Vorteil, schreibt die Kandidatin, zumal ein neues Kindergartenkonzept anstehe und familiengerechte Strukturen diskutiert werden müssten.

Aufgrund des Masterstudiums Schulentwicklung verfügt Margadant über strategisches Know-how in den Bereichen Evaluation, Organisations- und Personalentwicklung. Der parteilosen Kandidatin ist es wichtig, für die Lebensqualität in Rheineck, für eine gesunde Finanz- und Regionalpolitik sowie zu Gunsten von Familie und Bildung tätig zu sein, wobei sie Offenheit und Transparenz als Voraussetzung für gute, respektvolle Kommunikation betrachtet. (pd/gb)

Gottesdienst am Suppentag

Staad Kommenden Sonntag um 10.30 Uhr wird in der katholischen Kirche Buechen-Staad ein ökumenischer Gottesdienst, der vom Kirchenchor Cantamus begleitet wird, gefeiert. Dann sind alle zum Suppenessen im Pfarreisaal eingeladen. Der Ertrag aus Kollekte und Zmittag ist für das Projekt «Haiti – Gemeinsam dem Klimawandel trotzen». (pet)

Journal

Mittagstisch für Senioren

Rorschacherberg Am Dienstag, 12. März, 12 Uhr, findet im Restaurant Opera im PeLago für Senioren ein Mittagstisch statt. Anmeldungen bis Montag 12 Uhr unter Telefon 0 718 58 6 565.

Noch immer klafft ein Graben

Frauentag Ist die Welt weiblich genug? Mit dieser Frage haben sich 180 Personen im Stadthofsaal Rorschach beschäftigt. Viele der anwesenden Frauen verspüren Wut über die Ungerechtigkeit.

Jolanda Riedener

jolanda.riedener@tagblatt.ch

«Es ist unglaublich, wie wenig wir in den vergangenen 30 Jahren im Punkt Gleichstellung erreicht haben», sagt eine Teilnehmerin der Fachtagung unter dem Titel «Ist die Welt weiblich genug?», die gestern stattgefunden hat. Sie sei damals selbst auf die Strasse gegangen, um für ihre Rechte zu kämpfen. In der Realität habe sich aber nicht viel verändert.

180 Personen fanden sich im Stadthofsaal Rorschach ein, um sich mit der Rolle der Frau in der sich wandelnden Gesellschaft zu befassen. Es ist die erste Fachtagung, die das Psychosomatische Zentrum Rorschach zusammen mit dem Frauenhaus St. Gallen veranstaltet. Ins Leben gerufen haben sie Caterina Corea, Leiterin des Psychosomatischen Zentrums Rorschach und Silvia Vetsch, Geschäftsführerin des Frauenhauses St. Gallen. Dort gebe es viele Klientinnen, die unter posttraumatischen Verhaltensstörungen oder anderen psychischen Krankheiten leiden. Die Idee der Tagung sei aus der Zusammenarbeit der beiden Organisationen entstanden.

«Mit der Tagung wollen wir möglichst viele Personen erreichen und auf das Thema Geschlechterrollen sensibilisieren», sagt Corea. Es sei ihr wichtig, erfolgreiche Frauen – Vorbilder – zu zeigen und Frauen nicht in der Opferrolle zu sehen. «Die Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern ist die grosse Herausforderung.»

Zu den Referentinnen gehört die St. Galler Kantonsrätin Bettina Surber. Sie spricht über die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Das Dilemma befinde sich hier vor allem in der Differenz zwischen Theorie und Praxis. «Es braucht gesetzliche Rahmenbe-



«Eine Frau zu sein, erhöht das Risiko, häusliche Gewalt zu erleben», weiss Mirjam Tester (links) vom Frauenhaus.

Bild: Benjamin Manser

dingungen, um Gleichberechtigung zu erreichen», sagt Surber. Nicht mehr nur Männer dürften in Positionen vertreten sein, in denen Entscheidungen gefällt werden. Auch Frauen müssten mitbestimmen. «Unsere Welt ist weit nicht weiblich genug», so ihr Fazit.

Kindererziehung bringt keine Rente

Julia Walliser-Lüthi, Kadermitglied der St. Galler Kantonalbank, erklärt, welche Möglichkeiten die Pensionskasse bietet. Widmet sich eine Frau nur der Kindererziehung oder arbeitet Teilzeit, kann das ihre Rente stark verrin-

«Ein «echter» Mann ist nicht dominant, sondern fürsorglich.»

Mirjam Tester
Sozialarbeiterin
Frauenhaus St. Gallen

gern. «Ich muss mich unbedingt mit meiner Vorsorge beschäftigen», waren die ersten Sätze einiger Frauen beim Austausch in der Kaffeepause.

Auch Männer nehmen an der Tagung teil, sind jedoch stark in der Unterzahl. Seltsam fühle sich das aus ihrer aber Sicht nicht an. Dass Frauen in Männerberufen nicht ernst genommen werden, habe er oft erlebt, sagt ein Pensionär: «Obwohl sie fachlich mehr auf dem Kasten gehabt hätte.» Ein 20-Jähriger meint, er könne sich nicht vorstellen, dass seine Mutter arbeite. Zwei Frauen sind aufgebracht, weil sie eine enorme Ungerechtigkeit in der Gesell-

schaft feststellen – nicht nur zwischen den Geschlechtern.

Mirjam Tester und Olivia Röllin erzählen aus ihrem Alltag im Frauenhaus. Ist die Welt weiblich genug? «Es kommt auf die Definition an», sagt Tester. Weniger patriarchale und stereotype Männlichkeit sei gefragt, dafür ein emanzipatorisches Frauenbild. «Mehr Weiblichkeit heisst aber nicht, weniger Männlichkeit.» Ein «echter» Mann sei auch nicht dominant, sondern fürsorglich. Um häusliche Gewalt zu verhindern, soll wie an dieser Tagung, die Öffentlichkeit sensibilisiert und die Privatisierung der Gewalt verhindert werden.

Der Frühling meldet sich zuckersüss zu Wort

Vorfrende In der Region Rorschach ist es bald wieder Zeit für Gartencafés und lange Spaziergänge am See. Erste Gelati-Stände haben bereits geöffnet. Nicht jeder ist aber schon bereit für die Warmwettersaison.

Die Abende werden wieder länger, die Tage wärmer: Auch wenn die eine oder andere Kaltfront noch übers Land zieht, drängt der Frühling in die Region. Nicht mehr lange und die Rorschacher Strassen und Gassen sind wieder voll mit Spaziergängern und Glacéliebhabern. Doch nicht nur diese freut der Frühlingsbeginn. Auch viele Läden warten sehnsüchtig auf die warmen Monate.

«Die Leute sind richtig gierig nach Glacé, sobald das Wetter besser wird», sagt Brigitte Müller von der Gelateria Bongusto in Rorschach, die seit Dienstag geöffnet ist. «Erfahrungsgemäss beginnt für uns die Saison in den ersten beiden Märzwochen.» An diesem Vormittag kann Müller sich auf jeden Fall bereits über einige Kunden freuen. Anders sieht es bei der Gelateria La Vela aus. «Gelati gibt es bei uns erst in zwei drei Wochen, uns Italienern ist es noch zu kalt», sagt Maurizio Cagnazio scherzend, Verantwortlicher bei La Vela für Glace und die Patisserie. «Ich bin noch dabei,

neue Rezepturen auszuprobieren», erklärt Cagnazio, dessen Vater 42 Jahre lang in Napoli Gelato produziert hat. Seit drei Jahren führt das La Vela nebst dem Café ein paar Schritte weiter auch eine eigene Gelateria. «Die Leute holen sich gerne ein Gelato und sitzen dann damit ins Café», sagt Cagnazio. So würden sich die beiden Lokale ergänzen.

Bereits seit drei Wochen ist die Siddhartha Buddha Lounge am See geöffnet. «Dank des schönen Wetters läuft es gut», sagt Inhaber Zeki Ok. Aktuell sind er und seine Mitarbeiter noch mit Vorbereitungen beschäftigt, bevor am 1. April auch der Restaurantbetrieb startet. «Das Restaurant befindet sich neu im ersten Stock. Bis zum Saisonstart gibt es noch

einiges zu tun.» Beim Seecafé Arion hingegen ist bereits alles vorbereitet; die Tische und Stühle wurden herbeigeschafft, das Lokal dekoriert. Seit Mittwoch ist das Café geöffnet. «Wir starten normalerweise am ersten Märzwochenende. Dieses Jahr haben wir die Eröffnung aber ein wenig verschoben», sagt Angela Belbute, stellvertretende Geschäftsführerin. Denn bis vor kurzem war das Arion-Team noch mit der Fonduebeiz beim Pavillon beschäftigt. «Deshalb haben wir uns noch ein freies Wochenende gegönnt. Das wird es in nächster Zeit aber wohl kaum noch geben», sagt Belbute.

Weniger erfreut über den Frühlingsbeginn dürften Allergiegeplagte sein. «Dieses Jahr hat es früh angefangen mit den Pollen», sagt Petra Stranner von der Drogerie am See. Bereits seit Mitte Februar würden vermehrt Kunden mit Allergiesymptomen vorstellig. «Die Haselpollen sind bereits aktiv.» Am meisten würden Kunden momentan über Augen-

beschwerden klagen; über tränende und gerötete Augen. «Darunter sind auch Leute, die eigentlich nicht an Heuschnupfen leiden.»

Wo Pollen fliegen, wachsen und blühen bald Pflanzen. «Die klassische Beet- und Balkonsaison dauert eigentlich von April bis Juni», sagt Benno Jerg von Blumen Jerg in Goldach. «Da es im Februar so warm war, können jetzt bereits Frühlingsblüher gepflanzt werden.» Dazu gehören etwa Osterglückchen, Stiefmütterchen und Primeli. «Sollte es wieder kälter werden, empfiehlt es sich, ein Vlies drüber zu legen.» Jerg und sein Team verkaufen bereits seit drei Wochen Blumen für draussen. «Das Geschäft läuft.» Seit zwei Wochen könne auch das erste Gemüse ins Frühbeet gesetzt werden. «Viele finden, das erste Gemüse der Saison sei das beste», sagt Benno Jerg.

Marco Cappellari
marco.cappellari@tagblatt.ch



Die Stühle sind bereit, das Wetter spielt auch bald mit: Am See kann der Frühling beginnen. Bild: mac